Danziger Dampfboot.

№ 12. Dienstag, den 15. Januar. 1861. 31ster Jahrgang.

Das „Danziger Dampfboot" erscheint täglich Nachmittags 5 Uhr, mit Ausnahme der Sonn- und Festtage.
Inserate, pro Spaltzeile 9 Pfge., werden bis Mittags 12 Uhr angenommen.

Abonnementspreis hier in der Expedition Portechaisengasse No. 5. wie auswärts bei allen Königl. Postanstalten pro Quartal 1 Thlr.
Hiesige können auch monatlich mit 10 Sgr. abonniren

Berlin, 14. Januar 1861.

Nach vorhergegangenem Gottesdienste in der Hof- und Dom-Kirche und der St. Hedwigs-Kirche versammelten sich heute Mittag um 11½ Uhr die durch die Allerhöchste Verordnung vom 27. Dez. 1860 einberufenen Mitglieder der beiden Häuser des Landtages der Monarchie im Weißen Saale des Königl. Schlosses. Nach dem Eintritt des Königlichen Staats-Ministeriums erklärte Se. Hoheit der Fürst zu Hohenzollern-Sigmaringen im Allerhöchsten Auftrage die Sitzung des Landtages für eröffnet und richtete an beide Häuser die Aufforderung, sich sofort in den anstoßenden Räumen des Königlichen Schlosses durch Bezeichnung des Alters-Präsidenten und der provisorischen Schriftführer zum Zwecke der unmittelbar nach Anhörung der Thronrede vorzunehmenden feierlichen Eidesleistung vorläufig zu konstituiren. Nach Beendigung dieser Vorbereitungen und auf die durch den Vorsitzenden des Staats-Ministeriums erfolgte Meldung begaben Sich, unter Vortritt des Staats-Ministeriums, Se. Majestät der König in Begleitung Ihrer Königlichen Hoheiten des Kronprinzen und der Prinzen des Königlichen Hauses in dem nach dem Programme geordneten Zuge unter Vortragung der Reichs-Insignien nach dem Weißen Saale und nahmen, mit einem begeisterten dreimaligen Hoch von der Versammlung empfangen, auf dem Throne Platz, während Ihre Königlichen Hoheiten der Kronprinz und die Prinzen des Königlichen Hauses zur Rechten des Thrones traten. Se. Majestät verlasen hierauf die nachfolgende Rede:

Erlauchte, edle und geehrte Herren von beiden Häusern des Landtags!

In tiefer Bewegung heiße ich Sie willkommen. Die Hoffnungen und Wünsche, welche Ich von dieser Stelle zu Ihnen aussprach, sind nach Gottes unerforschlichem Willen nicht in Erfüllung gegangen. Mit Mir und Meinem Hause beweinen Sie den König, welcher nach schweren Leiden von uns genommen ist.

Was die Regierung Meines in Gott ruhenden Bruders Majestät für Preußen war, was das Land Seiner großherzigen Führung zu danken hat, daran habe Ich die Vertretung des preußischen Volkes, welche von dem heimgegangenen Monarchen ins Leben gerufen wurde, nicht zu erinnern.

König Friedrich Wilhelm der Vierte ist in schwerer Zeit geschieden. Eine schwere Aufgabe ist Mir zugefallen. Unter Gottes gnädigem Beistand gedenke Ich dieselbe glücklich hinauszuführen. Sie werden Mir dabei treu zur Seite stehen. Das Vaterland bedarf einsichtigen Rathes und selbstvergessener Hingebung.

Nachdem Ich es Angesichts hervorragender Fürsten des deutschen Bundes für die erste Aufgabe Meiner deutschen, Meiner europäischen Politik erklärt hatte, die Integrität des deutschen Bundes zu wahren, war es erforderlich, die Verstärkung unseres Heeres, zu welcher Sie die Mittel einstimmig gewährt hatten, in der Weise zu ordnen, daß nicht blos die Zahl der Truppen gesteigert, sondern auch der innere Zusammenhalt, die Festigkeit und Zuverlässigkeit der neuen Bildungen gesichert wurden. Die zu diesem Zweck getroffenen Anordnungen bewegen sich innerhalb der gesetzlichen Grundlagen unserer Heeresverfassung.

Aus den Ihnen vorzulegenden Voranschlägen werden Sie entnehmen, daß für das nächste Jahr Einschränkungen angeordnet sind, welche Ihnen verbürgen, daß für die Kriegstüchtigkeit des Heeres stets nur das Unentbehrliche beansprucht werden wird.

Preußen hat über ausreichende Hülfsquellen zu verfügen, um seine Armee auf einem Achtung gebietenden Fuße zu erhalten. Der gegenwärtigen Lage Deutschlands und Europas gegenüber wird die Landesvertretung Preußens sich der Aufgabe nicht versagen, das Geschaffene zu bewahren und in seiner Entwickelung zu fördern; sie wird sich der Unterstützung von Maßnahmen nicht entziehen, auf welchen die Sicherheit Deutschlands und Preußens beruht.

Trotz des Druckes der politischen Verhältnisse dürfen wir mit Befriedigung auf die Lage der Finanzen sehen. Es steht zu hoffen, daß die dem verwichenen Jahre zur Last fallenden Ausgaben in den laufenden Einnahmen desselben ihre vollständige Deckung finden. Die aus den Ueberschüssen des Jahres 1859 vorsorglich reservirten Mittel werden somit an den Staatsschatz abgeführt werden können.

Der Staatshaushalt-Etat ist unter der bisherigen bewährten Vorsicht in der Veranschlagung der Einnahmen wie unter sorgfältiger Beschränkung der Verwaltungs-Ausgaben aufgestellt worden. Er weist eine abermalige Steigerung der Erträge und die Mittel nach, allen berechtigten Anforderungen gerecht zu werden, nützliche Unternehmungen und Einrichtungen zu fördern, neue Bedürfnisse zu befriedigen und diejenigen außerordentlichen Zuschüsse zu vermindern, welche die Verstärkung des Heeres erfordert.

Wenn auch zur Durchführung dieser großen Maßregel diese Zuschüsse neben den einstweilen fortzuerhebenden Steuerzuschlägen für jetzt noch in erheblichem Maße in Anspruch genommen werden, so ist doch der Besorgniß, daß die Ordnung unseres Staatshaushalts gestört werden könne, nicht Raum zu geben. Vielmehr darf von der naturgemäßen Zunahme der Einnahmequellen wie von der Reform der Grundsteuer-Gesetzgebung die Entbehrlichkeit außerordentlicher Hülfsmittel zur Deckung der Gesammt-Ausgaben des Staats für eine nahe Zukunft in Aussicht genommen werden.

Ich zähle auf Ihre Zustimmung zu den Gesetzentwürfen, welche die endliche Erledigung der Grundsteuerfrage herbeizuführen bestimmt sind. Krone und Land können auf einen erhöhten Ertrag der Grundsteuer nicht länger verzichten und die Verstärkung unseres Heeres wird erst dann gesichert sein, wenn alle Stände und Landestheile, wie sie die Wehrpflicht gleichmäßig tragen, so auch zu dem Aufwande, welchen die Armee erfordert, im Verhältniß ihrer Steuerkraft gleichmäßig beitragen werden.

Der Verkehr des Landes, wenn auch noch nicht zu der Regsamkeit zurückgeführt, welche den finanziellen und politischen Krisen der letzten Jahre vorherging, zeigt eine vermehrte Lebendigkeit. Die Förderung desselben in seinen verschiedenen Zweigen hat nicht aufgehört, einen Gegenstand der besonderen Fürsorge Meiner Regierung zu bilden.

Eine weitere Ausdehnung des vaterländischen Eisenbahn-Netzes ist eingeleitet. Die Aufhebung der Durchgangs-Abgaben und eine beträchtliche Herabsetzung der Rheinzölle ist mit den betheiligten Regierungen vereinbart. Meine Regierung steht im Begriff, mit der kaiserlich französischen Regierung über die vertragsmäßige Gestaltung der Verkehrsbeziehungen zwischen dem Zollverein und Frankreich in Unterhandlung zu treten.

Die Reform des Eherechts wird, wie Ich Ihnen bereits am Schlusse des vorigen Landtags verkündet habe, wiederum zu Ihren Aufgaben gehören. Ich erwarte die endliche Erledigung dieser Frage mit Zuversicht.

Ueber andere wichtige Vorlagen wird Ihnen Meine Regierung Mittheilung machen.

Im Laufe des verflossenen Jahres ist es mir gelungen, die Beziehungen zu den Großstaaten durch persönliche Begegnungen mit den Monarchen derselben immer erfreulicher zu gestalten, und sind dies Bürgschaften für die Erhaltung des europäischen Friedens gewesen.

Von dem Ernst der allgemeinen Lage Europa's durchdrungen, ist Meine Regierung fortgesetzt bestrebt, eine Revision der Kriegsverfassung des Bundes herbeizuführen, wie sie die gesteigerten militairischen Anforderungen der Gegenwart unabweisbar erheischen. Ich gebe Mich der zuversichtlichen Hoffnung hin, daß diese Bemühungen endlich zum Ziele führen werden, da alle deutschen Regierungen und alle deutschen Stämme ein einmüthiges Zusammengehen als das dringendste Bedürfniß des Gesammtvaterlandes anerkennen.

In Kurhessen währt ein Zwist fort, welchen Meine treuen, wohlgemeinten und gemäßigten Rathschläge nicht zu beseitigen vermocht haben. Die Bemühungen Meiner Regierung sind unausgesetzt auf die Wiederherstellung des verfassungsmäßigen Zustandes gerichtet.

Zu Meinem lebhaften Bedauern haben die Schritte, welche Preußen in Uebereinstimmung mit den übrigen deutschen Bundesstaaten seit Jahren gethan hat, um die unter der Herrschaft des Königs von Dänemark vereinigten deutschen Herzogthümer in den Genuß eines, den bestehenden Vereinbarungen entsprechenden geregelten Verfassungszustandes treten zu sehen, bisher zu keinem Resultate geführt. Mit seinen deutschen Verbündeten erkennt Preußen es als eine nationale Pflicht an, nunmehr endlich die gebührende Lösung dieser Frage herbeizuführen.

Meine Regierung hat in bewegter Zeit begonnen. Was uns beschieden sein möge, Ich werde feststehen auf den Grundsätzen, mit welchen Ich die Regentschaft übernommen habe. Die Erfahrung, welche ich in deren Anwendung gemacht, hat Mich von dem Werthe derselben nur noch inniger überzeugt. Entschlossen, die Wirksamkeit unserer Institutionen und unserer Gesetze zu kräftigen, die nationalen Interessen Preußens und Deutschlands mit Ernst und Nachdruck zu fördern, erblicke Ich in dem unbeirrten Festhalten dieses Weges die sicherste Bürgschaft gegen den Geist des Umsturzes, welcher sich in Europa regt.

Ich vertraue, daß Preußen unter Meinem Scepter sich selbst treu bleiben wird. Ich vertraue, daß Preußen im Rathe seiner Vertreter wie in den Thaten seines Volkes beweisen wird, daß es nicht gemeint ist, hinter der Eintracht, der Kraft und dem Ruhme seiner Väter zurückzubleiben. Ich vertraue, daß das Land in unverbrüchlicher Treue zu Mir stehen wird in guten und bösen Tagen. Das walte Gott!

Bei der Uebernahme der Regentschaft habe Ich gelobt, die Mir von Gott verliehene Macht der Verfassung und den Gesetzen des Königreiches gemäß üben zu wollen. Indem Ich auf jenes Gelübde verweise, fordere Ich Sie auf, Mir die Treue zu geloben, welche Sie Meinem verklärten Bruder geschworen und gehalten haben.

So werden Sie Mir denn jetzt vor Gott dem Allmächtigen einen feierlichen Eid schwören, daß Sie Mir in Treue unterthan sein wollen, daß Sie mir in der Ausübung Meiner Rechte und Pflichten mit Gut und Blut beistehen wollen.

Der am Schlusse der Allerhöchsten Thronrede enthaltenen Aufforderung gemäß wurde nunmehr von den Mitgliedern der beiden Häuser des Landtages der im Artikel 108 der Verfassungs-Urkunde vom 31. Januar 1850 vorgeschriebene Eid geleistet. Auf Allerhöchsten Befehl verlas zuvor der Minister des Innern, Graf von Schwerin, die nachstehende Eidesformel:

„Sie schwören zu Gott, dem Allmächtigen und Allwissenden, daß Sie Sr. Majestät dem Könige Wilhelm treu und gehorsam sein und die Verfassung gewissenhaft beobachten wollen."

Zugleich erklärte der Minister des Innern, daß der Eid von jedem aufgerufenen Mitgliede vor dem Throne unter Erhebung der Schwurfinger durch die Worte zu leisten sei:

„Ich — Vor- und Zuname — schwöre es, so wahr mir Gott helfe",

wobei es jedem Schwörenden anheimgestellt bleibe, am Schlusse die seinem religiösen Bekenntnisse entsprechende Bekräftigungsformel hinzuzufügen. Ferner bemerkte der Minister, daß diejenigen Mitglieder, welche bereits als Königliche Beamte Sr. Majestät dem Könige Wilhelm den Diensteid geleistet haben, nicht aufgerufen würden, da Se. Majestät diesen Eid für dieselben auch als Mitglieder des Landtags für bindend zu erachten geruhten.

Hierauf wurde der Eid zuerst von dem Alters-Präsidenten des Herrenhauses, von Franckenberg-Ludwigsdorf, und von dem Alters-Präsidenten des Abgeordnetenhauses, Braun, demnächst von dem Schriftführer des Herrenhauses, Freiherrn von Romberg, so wie von den durch letzteren aufgerufenen Mitgliedern des Herrenhauses und sodann von dem Schriftführer des Abgeordnetenhauses, Dr. Falk, und von den durch denselben aufgerufenen Mitgliedern des Abgeordnetenhauses in der angegebenen Weise nach einander abgeleistet.

Nach beendigter Vereidigung schlossen Se. Majestät der König die Handlung mit den Worten:

„An Gottes Segen ist Alles gelegen."

„Gott segne Ihren Schwur!"

„Er segne und schütze das Vaterland!"

und verließen hierauf unter dem mit freudiger Erhebung ausgebrachten und dreimal wiederholten Hoch der Versammlung den Saal in dem geordneten Zuge Allerhöchst Ihres Gefolges und in Begleitung Ihrer Königlichen Hoheiten der Prinzen des Königlichen Hauses und der Mitglieder des Staatsministeriums.

Ihre Majestät die Königin und Ihre Königlichen Hoheiten die Kronprinzessin und die Prinzessinnen des Königlichen Hauses wohnten der feierlichen Handlung auf der oberen Halle des Weißen Saales bei.

Telegraphische Depeschen des Danziger Dampfboots.

[Wolff's Telegraphisches Bureau.]

Paris, Sonntag, 13. Januar, Abends.

Hier eingegangene Nachrichten aus Sizilien melden, daß die neuen Statthaltereiräthe gut aufgenommen worden seien und daß die Ruhe daselbst wieder hergestellt war.

Aus Neapel wird vom 12. d. gemeldet, daß der Prinz von Carignan eingetroffen und von dem englischen Geschwader salutirt worden sei.

Turin, den 12. Januar.

Das Gerücht von einem Rücktritt des General Fanti als Kriegsminister entbehrt jeder Begründung. — Farini ist zum Sekretair des Privat-Cabinets des Königs ernannt.

— Das Gerücht, daß Anwerbungen von Freiwilligen für Rechnung politischer Vereine stattgefunden, ist unbegründet.

Paris, 13. Januar.

Das Turiner Amtsblatt enthält eine Verfügung, daß keinerlei Anwerbung von Freiwilligen anders als in Gemäßheit der bestehenden Gesetze zu gestatten sei.

— Nach in Marseille eingetroffenen Nachrichten haben die Belagerer ein furchtbares Feuer gegen Gaeta eröffnet, das viele Häuser beschädigt und einen Theil des erzbischöflichen Palastes zerstört hat. Die Belagerten haben das Feuer lebhaft erwidert; ein Pulvermagazin der Piemontesen ist in die Luft geflogen. — Die nach den Abruzzen abgesandten bourbonischen Truppen haben ihre Vereinigung mit den Aufständischen daselbst nicht bewirken können. Die Piemontesen senden neue Truppen nach den Abruzzen auf dem Seewege über Guilianova. (H. N.)

Rundschau.

Berlin, 13. Jan. Die Königin-Wittwe kam gestern, um die Leiche des treuen Dieners ihres heimgegangenen Gemahls, des Generals von Gerlach, noch einmal zu sehen. — Die Leiche des verewigten Generals v. Gerlach wird morgen Abend in die Friedenskirche bei Sanssouci gebracht werden, wo am Montag (14. Jan.), Abends um 6 Uhr, ein Trauergottesdienst für den Verstorbenen stattfinden soll. Am Dienstag wird die Leiche zu Wagen von Potsdam nach dem Stettiner Bahnhofe in Berlin gefahren, von wo sie mittelst der Eisenbahn nach Angermünde geht. Von hier wird sie nach dem Familiengute Rohrbeck bei Königsberg i. d. N. abgeholt, wo Herr v. Gerlach am Donnerstag beerdigt werden soll an der Seite seiner vor einigen Jahren verstorbenen Gemahlin. Der — von vieren — allein ihn überlebende Bruder des Generals, der Präsident von Gerlach aus Magdeburg, gedenkt in Potsdam und Rohrbeck anwesend zu sein.

— Se. Königl. Hoheit der Prinz Carl begab sich am Tage vor der feierlichen Beisetzung der Leiche Sr. Maj. des Hochseligen Königs zur Gruft der Friedenskirche, in welcher sein Königlicher Bruder ruhen wird, um sich in Person davon zu überzeugen, wie weit der Bau bereits vorgeschritten sei, und hatte das Unglück, sich zu stoßen, so daß der hohe Herr fast in die Gruft hinabgefallen wäre. Glücklicherweise hatte derselbe Gegenstände in der Nähe, an denen er sich festhalten konnte und ist somit ohne Verletzungen davon gekommen. Der Fortbau der Gruft ist übrigens der noch immer nicht nachlassenden Kälte wegen unterbrochen worden.

— Ein Gerichtsblatt bringt eine Zusammenstellung der im Auslande als Flüchtlinge lebenden Preußen. Ich citire folgende bekanntere Namen: Wegen Betheiligung am Rumpfparlament in Stuttgart Dr. Nauwerck (Zürich), Graf Oscar v. Reichenbach (Philadelphia), Wesendonk (Amerika), Zimmermann v. Rappard (Schweiz), Assessor Reinstein (Schweiz); wegen Steuerverweigerung verurtheilt: Lothar Bucher (London), Bürgermeister Plath (London); wegen Betheiligung an den Aufständen in Baden, in der Pfalz, in Folge der Vorfälle in Elberfeld, Prüm 2c., wegen Preßvergehens 2c.: Professor Kinkel (London), Riotte aus Elberfeld (Amerika), Rüstow (Schweiz), Carl Schurz (Amerika), Dr. Solger (Amerika), Assessor Streber (Amerika), Lieutenant Techow (Australien), Lieutenant Schimmelpfennig v. d. Oye (London), Lieutenant Willig (Amerika), Advocat Würth aus Sigmaringen (Schweiz), Prediger Baltzer (Schweiz), Dr. Berlepsch (Schweiz), Literat Brass (Genf), Literat Heramer (Schweiz), Lieutenant v. Hoffstetter (Schweiz), Literat Ruppius (Amerika), Actuar Stein (Zürich) u. s. w. Oberlehrer Gercke und Kaufmann Neo, im Ladendorff'schen Processe verurtheilt, sind unter der Bedingung der Auswanderung nach Amerika begnadigt worden.

Frankfurt, 10. Jan. Herr Dr. Textor stellte in der gestrigen Sitzung der Legislative folgenden Antrag: „Den Senat zu ersuchen, mit allen ihm zu Gebote stehenden Mitteln nachdrücklichst dahin zu wirken, daß die Bundesgarnison von hier entfernt werde." Die Begründung ging davon aus, daß die Bundesbesatzung mit den Hoheitsrechten und der durch die Bundesgesetze garantirten Selbstständigkeit der Stadt im Widerspruche stehe; sie verwies auf die häufigen Schlägereien der Bundestruppen, auf die großen Kosten (gegen 30,000 Fl. jährlich), machte auf die von ihnen eingenommenen Räumlichkeiten aufmerksam, welche zu besseren Zwecken verwendet werden könnten 2c. Nach einer sehr interessanten Debatte wurde der Antrag mit dem Zusatz: „Den Senat um Mittheilung seiner bisherigen Verhandlung mit dem Bundestag über die Bundesgarnison und über deren Entfernung zu ersuchen," einstimmig angenommen.

Darmstadt, 9. Jan. Die Bewegung zu Gunsten des National-Vereins greift immer weiter um sich. Auch in Oppenheim hat sich ein Zweigverein gebildet, dem 40 der angesehensten Bürger beitraten. Der Offenbacher Petition um Entlassung des Ministeriums 2c. sind 63 Bürger der Stadt Lauterbach, darunter die Mitglieder des Gemeinderaths, beigetreten, und aus Gießen ist eine von 200 Personen unterzeichnete Adresse beim Großherzog eingegangen, worin um Einstellung der Verfolgungen gegen den National-Verein, um einheitlichere Bundesgewalt, Aufhebung des Hausirhandels und eine andere Zusammensetzung der Kammern gebeten wird.

Wien, 9. Jan. Ich bin nicht im Stande, Ihnen mit Bestimmtheit zu sagen, ob das auch hier stark verbreitete Gerücht, nach welchem hinter dem Antrage, welchen die großh. hessische Regierung in Bezug auf den Nationalverein eingebracht hat, die diesseitige Regierung stehen soll, begründet ist, jedenfalls ist jedoch davon Act zu nehmen, daß dieses Gerücht hier vielen Glauben findet, denn es ist dies ein Beweis, wessen man sich noch immer von unserer Regierung versieht. Auch ist es keineswegs unwahrscheinlich, da ja Graf Rechberg von allem Anfange an ein entschiedener Gegner des Nationalvereins gewesen ist und seiner Zeit öffentlich gesagt hat, daß diesem Treiben, welches nur gegen Oesterreich gerichtet ist, um jeden Preis ein Ende gemacht werden müsse. Ein erfreuliches Zeichen ist es übrigens, daß sich das hiesige Publicum so entschieden gegen den hessischen Antrag ausspricht, denn es ist dies ein Beweis, daß man hier nicht aufgehört hat, deutsch zu fühlen und zu denken. In dieser Beziehung bietet uns auch die Aufnahme, welche die Proclamation des Königs von Preußen in Wien gefunden, den erfreulichen Beweis, daß man auch hier mit Hoffen nach Berlin blickt. Die Vergleiche näher zu erörtern, welche aus Anlaß dieser Proclamation hier in Wien gemacht wurden, werden Sie mir wohl erlassen.

Venedig, 7. Jan. Der „Oest. Ztg." wird von hier geschrieben: Heute ist der siebente Tag, seit wir das Papiergeld erhielten, und jeder Tag hat nur dazu gedient, die Schwierigkeit dieser Finanzmaßregel darzuthun. Wir können eigentlich nicht von Papiergeld sprechen, denn man bekommt solches kaum zu Gesicht, der Besitzer trägt es zu den Wechslern, die es aufbewahren, um damit bei gefallenem Course ihre weiteren Speculationen zu machen, daher man jetzt schwerer als je Banknoten zu kaufen bekommt. Im Verkehre trifft man äußerst wenig davon, aber es beginnen schon jene Umtriebe, welche Folge der ergriffenen Maßregel sind. Die Venetianer haben bereits kleine Industriezweige ins Werk zu setzen begonnen, welche der Regierung zu allem schon Erlittenen und noch zu Erleidenden einen weiteren Schaden zuzufügen bestimmt sind. Wir meinen die Speculationen mit Cigarren und Salz nach den deutschen Provinzen und den mit diesen Gegenständen beginnenden Schmuggel. Zahlen mögen sprechen. Eine Tabak-Großfabrik hat allein dieser Tage für beiläufig 50,000 Zwanziger Cigarren verkauft. Danach läßt sich berechnen, wie viel davon abgeht, was auch ganz natürlich erscheint, wenn man bedenkt, daß bei dieser Speculation jede Cigarre beinahe einen halben Soldi Gewinn giebt. Daß sich die Bevölkerung weigern werde, Banknoten statt Silber anzunehmen, war vorauszusehen, und konnte nicht überraschen, aber auch die Verkäufe von Monopolsgegenständen, deren Artikel doch alle von der Regierung selbst verkauft werden, weigern sich, die Banknoten oder die Sechskreuzerstücke im vollen Nennwerthe anzunehmen. Sie haben unter sich ein Uebereinkommen getroffen, die Sechskreuzerstücke nur zu sieben Soldi, und die Einguldennoten entweder mit 38 pCt. Agio, oder im Nennwerthe nur dann anzunehmen, wenn der Kunde um wenigstens 50 Soldi kauft.

Paris, 9. Jan. Das alte Spiel mit den Flugschriften wird jetzt mehr als je losgelassen. Neu erschienen ist: „**Rome et les évêques de France**", das die kühnsten unter den Zuschauern dem Senats-Präsidenten Troplong zuschreiben. Es ist dies eine General-Antwort auf sämmtliche ultramontane Schriften zu Gunsten Roms, die sich durch Inhalt und Form sehr vortheilhaft vor den meisten ihrer Schwestern auszeichnet. Die Zusammenstellung der Analysen gewisser französischer Bischöfe ist ganz geeignet, ihre Intoleranz der französischen Nation zu Herzen zu führen und den Widerwillen gegen dieselbe noch mehr zu erwecken. Die römische Politik des Kaisers wird hier nicht ohne eindringliche Beredtsamkeit vertheidigt und sogar auf Traditionen Karls des Großen zurückgeführt. Der Verfasser hat nicht so Unrecht, den Bischöfen unter Anderem Folgendes zu sagen: „Eins hat uns bei dem aufmerksamen Lesen dieser zahllosen religiösen Schriften besonders berührt, daß nämlich die französischen Bischöfe, die meistentheils dem Volke entstiegen sind, ihren Bannfluch gegen die „verabscheuungswürdigen, scheußlichen Prinzipien von 1789" schleudern. Auf diesen unvorsichtig geschriebenen Seiten ertheilen sich die Bischöfe die Palme der Beredtsamkeit und des Heroismus, in der Erwartung, daß sie das Märtyrerthum erreichen; aus ihren friedlichen Palästen heraus rufen sie die Katakomben herbei und, mehr drohend als bedroht, affektiren sie eingebildete Schrecknisse, um wirkliche dadurch hervorzurufen." Ich glaube schwerlich, daß der hohe Klerus hierzu schweigen wird. Daß aber die Regierung fest entschlossen ist, den Ultramontanismus niederzuhalten, beweist unter Anderem der Umstand, daß sie Herrn Veuillot die Wiederherausgabe des „Univers" verweigert hat.

Kopenhagen, 8. Jan. In dem am Freitage gehaltenen Geheimen Staatsrath sind dem Vernehmen nach verschiedene Beschlüsse in Betreff der schleswigschen Verhältnisse gefaßt worden, worüber ehestens durch das Ministerium für das Herzogthum Schleswig Näheres bekannt gemacht werden wird.

London, 9. Jan. Seit dem Einzuge der Prinzessin Victoria in Berlin als Gemahlin des gegenwärtigen Kronprinzen, und seitdem ziemlich gleichzeitig die „Times" ihren Correspondenten aus der preußischen Hauptstadt abberufen hatte, war verhältnißmäßig selten von Preußen die Rede in den großen englischen Journalen. Dieses Schweigen über Preußen ward erst wieder gebrochen zur Zeit der bekannten Schleinitz'schen Note an den Turiner Hof und der Macdonald-Affaire, wo sich der einflußreichste Theil der englischen Presse einstimmig in unliebsamsten Ausbrüchen gegen Preußen erging. In den letzten Tagen hat sich dies in doppelter Beziehung geändert. Der Tod Friedrich Wilhelm des Vierten und die Thronbesteigung Wilhelm des Ersten hat die Blicke von ganz England neuerdings auf Preußen gerichtet. Und es ist anzuerkennen, daß die Mehrzahl der englischen Blätter, wie wir bereits Gelegenheit hatten, Act davon zu nehmen, in einem Preußen freundlichen Sinne über die Erwartungen, zu denen der Thronwechsel Anlaß giebt, sich äußert.

Lokales und Provinzielles.

Danzig, den 15. Januar.

— Mit dem morgenden Tage hört das mittägliche Trauergeläute für den Hochseligen König auf.

— In der gestrigen Magistrats-Sitzung wurde die von Herrn Schulrath Kreyenberg abgefaßte Adresse an Se. Maj. den König vorgetragen und begutachtet. Dieselbe wird, wie wir hören, heute nach Berlin abgehen.

— Man glaubt, daß die Theaterdirektionen den Erlaß der letzten Woche von der anfänglich für die Bühnen aus Anlaß der Landestrauer festgesetzten Schließungsperiode hauptsächlich der von Seiten des Kommissions-Rath Woltersdorf in Königsberg bei den Herren v. Auerswald und Graf v. Redern angebrachten Vorstellungen zu verdanken haben. Der Konzerte und anderer Vergnügungen ist in der betreffenden Kabinetsordre nicht gedacht worden.

— Unsere Leser erinnern sich jedenfalls noch des ausführlichen Referats in unserem Blatte über die Schwurgerichtsverhandlung gegen die Frau Karoline Klötzke, geb. Liedtke aus Trutenau, welche des Gattenmordes und der vorsätzlichen Brandstiftung angeklagt, von dieser zwar freigesprochen, doch wegen des erstgenannten Verbrechens im April v. J. zur Todesstrafe verurtheilt wurde. Eingetroffenen Nachrichten zufolge ist dieselbe Allerhöchsten Ortes zur lebenslänglichen Zuchthausstrafe begnadigt worden. Es ist dies unzweifelhaft ein Beweis dafür, daß von Seiten unserer Regierung die Todesstrafe nicht mehr in ihrer ganzen Strenge aufrecht erhalten wird, sondern daß mildere Ansichten Platz gewonnen. Die verurtheilte Klötzke hatte eine entsetzliche Furcht vor der Todesstrafe, hegte jedoch immer die Hoffnung auf Begnadigung und zeichnete sich in ihrer Haft stets durch eine musterhafte Führung aus. Sie hofft sogar, durch diese nach einem Zeitraume von 10 Jahren ganz frei zu kommen.

— Am nächsten Sonnabend findet die dritte Symphonie-Soiree im Apollosaale statt.

— Vom volkswirthschaftlichen Standpunkte aus soll morgen im Verein junger Kaufleute ein Vortrag über das **Münzwesen** gehalten werden.

— Das für die **Logen** arrangirte Concert des blinden, ausgezeichneten Violin-Virtuosen Hrn. **Großkopf** wird nunmehr am 21. d. M. Abends 7 Uhr in der Loge „**Eugenia**“ stattfinden.

— In der morgen für Hrn. **Rösicke** stattfindenden Benefiz-Vorstellung wird auch Hr. **Winkelmann** als Prinz Friedrich mitwirken, da er sich durch seine Persönlichkeit für diese Rolle außerordentlich eignet.

— Gestern Abend 8 Uhr brannte im S. **Baum**'schen Hause Langgasse 33 durch eine gewöhnliche Ofenheizung ein russisches Rohr, welches unter Aufsicht der Feuerwehr ausgebrannt wurde.

Königsberg, 15. Jan. Gestern mit dem Schnellzuge kam Se. Kaiserliche Hoheit der Großfürst Nikolaus von Berlin auf der Reise nach St. Petersburg hier durch. Es war bestimmt, daß der Herr Ober-Präsident Wirkliche Geheime Rath Eichmann den hohen Reisenden von hier bis Stallupönen begleiten sollte, doch hat ein Unwohlsein Se. Excellenz von der Begleitungsreise abgehalten.

— Gestern mit dem Schnellzuge begab sich Se. Exc. der Herr kommandirende General v. Werder nach Berlin, um von dort seine Reise behufs der Notification von der Thronbesteigung König Wilhelms nach Wien anzutreten.

— Die Herren Deputirten des Komités zum Bau der Königsberg-Pillauer Eisenbahn, Konsul Oppenheim, Geh. Kommerzienrath Schnell und Justizrath Tamnau, welche nach Berlin gingen, um dem Herrn Minister die dringendsten Vorstellungen in dieser Angelegenheit zu machen, sind mit abschlägigem Bescheide zurückgekehrt. Obgleich sie schon erklärten, die Gesellschaft wolle auch selbst ohne Zinsgarantie des Staates bauen, hat der Minister entgegnet, diese Bahn könne aus strategischen Rücksichten nur Staatsbahn sein und werde angelegt werden, sobald es sich thun lasse.

Kunst-Ausstellung

in dem Saale des grünen Thores.

(Fortsetzung.)

Das Bestreben der Maler, biblische Gegenstände zum Inhalt ihrer Kunstschöpfung zu machen, hat sehr abgenommen. Wir begegnen in unserer Kunstausstellung nur einem biblischen Bilde, das die Blicke der Besucher auf sich zieht. Es ist nun aber keinesweges der Gegenstand des Bildes selbst, in dem die Anziehungskraft zu suchen, sondern die malerische, ganz außergewöhnliche Behandlung des Stoffes reizt den Sinn und dringt wie ein schreiendes Zeichen in die stille Welt biblischer Betrachtung. Der Hauptzweck des Bildes ist indessen auch kein anderer, als in der Darstellung des rein Sinnlichen einen Triumph zu feiern. — Hr. **Joseph Coomans** in Brüssel bringt uns „die Orgie der Philister im Tempel des Dagon“ zur Anschauung und giebt dazu im Catalog folgende Erläuterung: der Tempel war voll von Männern und Frauen, von denen die Mehrzahl unter dem zusammenstürzenden Gebäude umkam; in dieser Art vernichtet Simson sterbend mehr Philister, als er während seines ganzen Lebens getödtet hatte. Die Erzählung der Bibel lautet, daß Simson, nachdem er durch die Beraubung seiner sieben Locken auch seiner Körperkraft verlustig gegangen und ihm die Augen ausgestochen worden waren, mit zwei ehernen Ketten gebunden wurde und im Gefängniß mahlen mußte. Da aber der Philister Fürsten sich versammelten, ihrem Gotte Dagon ein Opfer zu thun, und sich zu freuen, sprachen sie: Unser Gott hat uns unsern Feind Simson in unsere Hände gegeben. Lasset ihn holen, daß er vor uns spiele. Der Uebermuth der freudetrunkenen Philister aber wurde schwer bestraft. Dem geschwächten Helden war die Kraft wieder gewachsen; sein Spiel wurde den zum Fest versammelten Philistern zum Untergang. Es liegt ein tiefer Sinn in dieser Erzählung und das Symbolische derselben ist allerdings geeignet, durch die Malerkunst dargestellt zu werden. Daran aber hat unser Maler nicht gedacht, wie denn überhaupt viele Maler eine wahre Scheu vor Ideen zu haben scheinen, obwohl diese den eigentlichen Nerv jeder Kunstschöpfung bilden. — Wir sind weit entfernt, zu denen zu gehören, welche aus der Kunst nur die Stimme eines Predigers hören wollen, während ihnen auch jedes Gemälde als ein Hochaltar erscheinen soll; aber wir verlangen von jedem Kunstwerk unbedingt die Concretion eines Gedankens, die Versinnlichung einer Idee. — Indessen finden wir auf dem Coomans'schen Bilde nichts vortrefflicher gemalt, als das Fleisch, das der Künstler durch eine goldene bräunliche Blutwärme fast zu einem Sonnenlächeln erhebt. — Alles Fleisch aber ist wie Heu und Stoppeln, d. h. der Vergänglichkeit geweiht. Darum erschwingt sich auch Hrn. Coomans' nicht zu der Kunstblüthe, mit welcher es aus der Zeit in die Ewigkeit hinein zu reichen vermöchte, und wir können demselben deßhalb keine andere Bedeutung zuschreiben, als die, welche jede auffallende Erscheinung des flüchtigen Tages hat, deren schreiende Farben in dem Dunkel der Nacht erlöschen und durch kein neues Sonnenlicht zum Leben erweckt werden. ((Forts. folgt.)

Literarisches.

Wilh. Heinse's sämmtliche Schriften, erschienen in 2. Auflage in 5 Bänden in Leipzig bei Graul, 1857. Es hat eine Zeit gegeben, wo Heinse wegen einzelner, doch eigentlich sehr vereinzelter Extravaganzen in seinen Schriften, die sich auf das **punctum sexti** beziehen, fast in den Bann gethan war, und auch heutzutage wird zuzugeben sein, daß seine Lectüre der Jugend zu entziehen ist, da diese leicht aus der Fülle des sonst so reichen, ihr aber noch nicht verständlichen Inhaltes nur jene Anstößigkeiten sich heraussucht. Bedenkt man aber, daß es gegenwärtig (Dank unsern zahlreichen Leihbibliotheken und gewissen speculativen Buchhändlern!) an obscöner Lectüre verschiedener Abstufungen auch sonst nicht fehlt und daß andererseits Heinse ein genialer Kunstrichter und Aesthetiker in der angenehmsten Form ist, so stellt sich jenes Urtheil anders. Göthe sagte 1806 von ihm: „Das ist ein Mann! Dergleichen Fülle hat sich mir sonst nirgend dargestellt. Man muß ihn bewundern oder mit ihm wetteifern.“ Rahel schreibt 1808: „Dem hat Gott die richtigen fünf Sinne gegeben, und dann dazu den köstlichen, von Musen und Grazien bereiteten, von Apoll bewilligten, der sie alle zusammenhält.“ Johannes v. Müller nennt ihn „eine große kühne Natur.“ Noch kürzlich erinnerte H. Marggraff (Blätter f. lit. Unterh. 1860 No. 15): „Bei dieser Gelegenheit möchten wir fragen, ob die von H. hinterlassenen Beurtheilungen der Hauptwerke Schiller's und Göthe's schon irgendwo gedruckt sind.“ Da nun H.'s Werke im Buchhandel längst vergriffen waren, so hat die Verlagshandlung wirklich ein tief gefühltes Bedürfniß durch diese neue Ausgabe zu befriedigen gehabt. Von den 5 Bänden enthält der erste den am Meisten bekannten Ordinghello, der sich so gründlich und begeistert über die bildende Kunst verbreitet; der zweite, die Hildegard von Hohenthal, von der Dalberg sagte: „Mir ist kein Werk bekannt, in welchem tiefere Blicke (in die Kunst der Musik und ihre Geschichte) mit einer so glühenden Darstellung vereinigt wären.“ Der dritte, Laïdion oder die eleusin. Geheimnisse mit allen lockenden Liebenswürdigkeiten des Griechischen Heidenthums, über dessen Untergang Schiller in seinen Göttern Griechenlands so innig trauert; der vierte Anastasia und das Schachspiel; der fünfte endlich Briefe an Zeitgenossen, namentlich Fr. Jacobi und Gleim, nebst einzelnen geistvollen Abhandlungen über die Düsseldorfer Gallerie 2c. Namentlich die Briefe aus Italien glühen von jener feurigen Begeisterung für die Künste, durch welche sich H.'s Schriften vor andern auszeichnen und welche den Leser sympathetisch mit ergreift. Die Lectüre solcher geistvoller Schriften ist gewiß bildender und gehaltvoller, als die von hundert andern berühmten und nicht berühmten Romanen, ja die von zahlreichen wissenschaftlichen Werken über Kunst, und kann nur aufs Neue im Interesse dieser empfohlen werden.

Die Getrennten

Novelle von **Theodor Mügge**.

(Fortsetzung.)

Nach einigen Augenblicken kam Grimnitz von Seiler begleitet, und während der nächsten halben Stunde hatte Antonie Gelegenheit, seine Vorzüge in der Unterhaltung kennen zu lernen. — Grimnitz schien Gefallen daran zu finden, er blieb bei dem Fräulein sitzen, welche wohl die geheimen neidischen Blicke mancher Anderen über diesen Vorzug bemerkte. — Sie lächelte darüber, denn sie sagte sich, daß sie keinen Grund darin finde, stolz zu sein. Der feine Herr wurde von ihr nicht höher betrachtet, als jeder Andere, sie behandelte ihn um kein Haar besser, doch gerade diese Ungezwungenheit, vom Selbstbewußtsein unterstützt, mochte den Diplomaten mehr fesseln, als alle Bewunderung und das Entgegenkommen, das ihm so oft zu Theil wurde. — Er hatte von Seiler gehört, daß dies Fräulein aus der Provinz unabhängig und reich sei; der Geheimrath hatte es mit einer gewissen ausdrucksvollen Pfiffigkeit gesagt; er fand nun, daß die Erbin keineswegs blos Geld habe, sondern daß ihr Gesicht, wenn nicht schön, doch pikant sei, Geist verrathe und die sterile Blödigkeit der Damen vom Lande ihr durchaus nicht anklebe. — Aus allen diesen Gründen hatte er das Gespräch verlängert, auf Antworten folgten Antworten, die Gegenstände wechselten leicht und gefällig, bis plötzlich Clara herbeitrat und die beiden Damen sich auf Weise der innigsten Befreundung begrüßten. — Clara erzählte, daß sie später gekommen sei, als Dahl, weil mütterliche Sorge sie am Bett ihres Kindes festgehalten hätte, das durch plötzliches Erkranken sie erschreckte; sie würde es vorgezogen haben, ganz bei ihm zu bleiben, wenn ihr Mann nicht so bestimmt darauf gedrungen, die Besorgniß nicht zu übertreiben.

Wir müssen ihm dafür einen Dank votiren, sagte Grimnitz. —

Dein Mann hatte Recht, meinte Antonie. So schön die Mutterliebe ist, so leicht verfällt sie dem Uebermaß. Gefahr ist gewiß nicht vorhanden.

Aber schon der Gedanke daran macht mich zittern, rief Clara. Hugo hält es für nichts, er wollte nicht einmal den Arzt rufen lassen, die Männer sind immer hart. Ich werde jedoch nicht eher ruhig sein, bis ich sehe, daß mein lieber Knabe wieder lacht.

Die Aengstlichkeit der jungen Frau gab Anlaß zum Scherz, bis Grimnitz endlich hinwarf: Es muß ein Glück sein, von solcher Liebe als Kranker behandelt zu werden, und wäre ich mein Freund Dahl, würde ich krank werden, des liebenswürdigen Arztes wegen.

Spotten Sie nicht, erwiederte Clara, Sie wissen nicht, wie oft ich schon erschreckt worden bin. — Mein Mann ist zwar nie krank, wenn man ihn fragt; er kämpft geringes Unwohlsein stets nieder, aber finden Sie ihn nicht auffallend bleich?

Ich finde ihn, sollte ich denken, röther als sonst, sagte die Uttenhofen.

Er wechselt die Farben zuweilen fieberhaft, fuhr Clara fort. Jetzt kommt es mir wirklich vor, als hättest Du Recht. Ich fasse den Gedanken nicht, daß er erkranken könnte, und doch, wenn ich die langen Stürme und Aufregungen bedenke, denen er unterworfen ist, überfällt es mich, daß sein Körper einmal ihnen unterliegen müsse.

Oder sein Geist, murmelte Grimnitz zwischen den Zähnen.

Sei unbesorgt, erwiederte Antonie; bei höheren Naturen trägt der Geist den Körper mit sich fort, und was gewöhnliche Menschen in die furchtbarste Erschöpfung aller Kräfte stürzen würde, wird von jenen leicht überwunden und ohne allen Schaden. — Habe ich nicht Recht, Herr von Grimnitz? sprach sie lächelnd weiter, indem sie sich zu diesem wandte; sind nicht gerade ausgezeichnete Menschen dazu geeignet, die außerordentlichsten Anstrengungen zu ertragen?

Gewiß, Sie haben Recht, antwortete Grimnitz, obwohl man behauptet, daß geistige Arbeit den Körper rascher auflöst oder die Maschine mehr abstumpft, als alles Andere. Wer viel denkt, lebt kurz.

Nun, sagte das Fräulein lachend, so machen die Herren Staatsminister und Diplomaten davon eine Ausnahme, da sie gewöhnlich hübsch alt werden, und doch hoffentlich nicht wenig denken.

Was ist das! rief Clara, die Hand ihrer Freundin ergreifend und drückend. Was geht dort vor? — Mein Onkel spricht mit Hugo, er ist sehr erzürnt, ich kenne diese heftigen Bewegungen — und Seiler steht daneben und zuckt die Schultern. — Was haben sie mit ihm? Ach! wenn ich mich einmischen dürfte — ich will es, es ist ein Streit. —

Bleib, flüsterte Antonie, es würde Aufsehen erregen.

Grimnitz hatte sich in den Stuhl zurückgelegt, er sprach mit einem Herrn, der sich in der Nähe befand, aber er verlor kein Wort von dem, was Clara sagte, und seine Augen hefteten sich scharf auf die Gruppe am Fenster, wo es allerdings lauter und heftiger zu werden begann, als man vermuthen durfte. — Der Steuerdirektor drehte sich mit zorniger Lebendigkeit her und hin. Er hielt Dahl an einem Knopf fest und schlug mit dem Zeigefinger der rechten Hand wie drohend auf die Brust seines Neffen. — Zuweilen wendete er sich gegen Seiler hin, als wolle er von diesem etwas bekräftigen lassen, aber jede Antwort, welche Dahl ertheilte, schien seinen Unmuth zu vermehren. Plötzlich dröhnte die Stimme des alten Herrn bis zu Grimnitz herüber.

Es ist sinnlos, unvernünftig! rief er, Sie können nicht so unbesonnen handeln.

Dahl suchte ihn zu beruhigen. — Die Gespräche hatten aufgehört, von allen Seiten horchte man verlegen und neugierig auf den Streit.

Sehen Sie denn nicht, daß ich mit meiner Ehre es unmöglich vereinigen kann, sagte Dahl sehr ruhig. — Ich bitte Sie, lieber Onkel —

Mit Ihrer Ehre? Potz Wetter, mit Ihrer Ehre!

Gewiß, mit meiner Ehre, aber lassen wir heute die Sache auf sich beruhen.

Mit Ihrer Ehre! wiederholte der alte Herr, nicht verträglich, die ehrenvolle Stellung zu übernehmen? — Was ist denn damit verträglich? Klubs, Versammlungen, Wühlvereine, Umtriebe!

Er stieß diese Beleidigungen mit solcher Gewalt hervor, daß Jeder sie hörte, und ein plötzliches, tiefes Schweigen eintrat.

Theuerster Onkel, flüsterte Seiler, ihn am Arm wegziehend, beruhigen Sie sich; unendlich leid thut es mir, daß ich die Ursache dieses Zwiespaltes bin.

Es ist mir lieb, sagte der Director mit hochrothem Gesicht, denn ich bin jetzt endlich im Reinen und zu Ende mit meiner Rechnung.

Was ist denn geschehen? fragte Clara ängstlich. Um Gottes willen, Hugo, welche ärgerliche Verwirrung hast Du angerichtet?

Die gestörte Gesellschaft suchte so viel wie möglich die Unterbrechung zu beschönigen. Gespräche wurden gewaltsam angeknüpft, eine Fröhlichkeit durch Zwang hervorgerufen, die Keiner empfand. Die lachenden Gesichter suchten sich mit den Augen zu entschädigen und forschten gierig nach dem Zusammenhange dieser fatalen Familienscene, welche eine Fortsetzung in einem Nebenzimmer fand, wohin Dahl seine geängstigte Frau geführt hatte. (Forts. folgt.)

Meteorologische Beobachtungen.

Jan.	Stunde	Barometer-Höhe in Par. Linien.	Thermometer im Freien n. Reaum	Wind und Wetter.
14	4	340,02	— 2,4	OND. frisch, hell und wolkig.
15	9	340,02	— 5,8	NW. frisch, dicke Luft u. viel Schnee.
	12	339,93	— 3,7	NNW. stürmisch, dicke Luft mit Schnee.

Kirchliche Nachrichten

vom 7. bis zum 13. Januar:

St. Marien. Getauft: Instrumentenschleifer Makowski Sohn Johann Friedrich Ludwig. Kaufmann Fast Sohn Ernst Walter.

Aufgeboten: Buchbinder-Geh. Rob. Gust. Ad. Forsblad mit Jgfr. Caroline Amalie Wilhelmine Grähl. 1. Lehrer a. d. v. Weickhmannschen Stiftsschule Franz Carl Weitig mit Jgfr. Anna Wallbach.

Gestorben: Schmiedeges. Neubauer Sohn Adolph Gustav Ernst, 10 M.. Krämpfe. Uhrmacher Paul Frdr. Knaack, 68 J. 6 M., Gehirnlähmung. Handschuh-Fabr. Treptow todtgeb. Tochter.

St. Johann. Getauft: Tischlergesell Klegus Zwillinge Ida Bertha u. Lina Anna. Schneiderges. Schulz Sohn Hugo Bruno. Bäckermstr. Claaßen Tochter Adele Mathilde. 1 unehel. Kind.

Aufgeboten: Buchbinder-Geh. Rob. Gust. Ad. Forsblad mit Jgfr. Caroline Amalie Wilhelmine Grähl.

Gestorben: Arb. Joh. Ed. Finneisen, 43 J., Ersticken an Kohlendampf. Maurergesell Bartsch Tochter Maria Augustine, 2 M., Krämpfe. Maria Elisab. Becker, 69 J., Altersschwäche. Tischlerges. Bialke Sohn Albert Friedrich Wilhelm, 9 M., Krämpfe. Schiffszimmergesell Freitag ungetaufte Tochter, 3 T., Krämpfe. Kaufmann Kliewer Sohn Franz George, 9 M., Lungenentzündung. Böttchermeister Weber Sohn Carl August Otto, 5 J. 6 M., Masern.

St. Catharinen. Getauft: Fleischermeister Flitner Tochter Christiane Elise Jenny. Maurergesell Böcker Tochter Louise Johanna. Bernsteinarb. Müller Sohn Carl Franz. Invalid.-Unteroffizier Droste Tochter Johanna Charlotte Mathilde. Schuhmacherges. Schütz Tochter Emilie Louise.

Aufgeboten: Königl. Prem.-Lieut. im 4. Ostpr. Grenad.-Regmt. Nro. 5 Aug. Alfred v. Fiedler mit Gräfin Jgfr. Johanna Henriette Justine Marie v. Rittberg.

Gestorben: Arbeiter Wilh. Gahlau, 43 J. 12 T., Unterleibsentzündung. Schneiderges.-Frau Johanna Naujoks geb. Salewski, 57 J. 26 T., Lungenschwindsucht. Klempnermstr.-Frau Johanna Henriette Blank geb. Farschbotter, 40 J. 4 M. 1 T., Pocken. Kaufmann Jul. Wilms, 48 J. 11 M., Pocken. Arb. Schwarz Sohn Wilhelm Gottfried, 1 J. 2 M., Krämpfe. Arb. Labowski in Schidlitz Sohn Johann Robert, 11 M. 28 T., Halsbräune. 1 unehel. Kind.

St. Bartholomäi. Getauft: Arb. Leßmann Zwillinge Marie Louise u. Johann Louis. 1 uneh. Kind.

Aufgeboten: Hauszimmerges. Carl Christ. Schumann mit Jgfr. Caroline Wilhelmine Myschelinski. Lehrer Franz Carl Weitig mit Jgfr. Anna Wallbach.

Gestorben: Albertine Wedel, 31 J. 6 M., Lungenschwindsucht. Maurerges. Krüger Tochter Marie Johanna, 5 M., Krämpfe. 1 unehel. Kind.

St. Trinitatis. Getauft: Diener Schaberau Tochter Johanna Maria Agathe. Arb. Rekowski Tochter Ottilie Maria Grethe. Schmiedegesell Bauer Sohn Heinrich Adolph.

Aufgeboten: Handl.-Geh. Ad. Ernst Rud. Ciborowius mit Frau Auguste Emilie Mathilde verw. Carol geb. Brischke. Hauszimmerges. Carl Frdr. Grabowski mit Jgfr. Caroline Friedericke Jantzen.

Gestorben: Kaufmann Ed. Emmet, 80 J., Alterschwäche. Fuhrherr Carl Rud. Vermeng, 38 J. 10 M. 10 T., Unterleibsentzündung. 1 unehel. Kind.

St. Petri u. Pauli. Getauft: Maurer Malischinski Sohn Wilhelm Ferdinand. Oekonom Jochem in Neukrügerskampe Tochter Clara Pauline.

Aufgeboten: Handl.-Geh. Ad. Ciborowius mit Wwe. Emilie Carol. Malermstr. Conr.-Ernst Jul. Hardegen mit Jgfr. Johanna Julianne Lenske.

Gestorben: Wwe. Renate Wilhelmine v. Salewski, 55 J. 6 M., Lungenlähmung.

Heil. Leichnam. Nichts gemeldet.

(Schluß morgen.)

Producten-Berichte.

Danzig. Börsenverkäufe am 15. Januar.
Weizen, 30 Last, 127, 126.27pfd. fl. 580, 126pfd. fl. 555—570, 124pfd. fl. 540, 123pfd. fl. 530, 122pfd. fl. 520, 121pfd. fl. 510, 120, 119pfd. fl. 440—507.
Roggen, 22 Last, fl. 336—342 pr. 125pfd.
Gerste, 8 Last, gr. 112pfd. fl. 336, 106.107pfd. fl. (?).
Erbsen w., 9 Last, fl. 366—372.

Danzig. Bahnpreise vom 15. Januar.
Weizen 120—134pfd. 75—105 Sgr.
Roggen 125pfd. 54—56½ Sgr.
Erbsen 52—62 Sgr.
Gerste 100—118pfd. 41—55 Sgr.
Hafer 65—80pfd. 22—30 Sgr.
Spiritus 21⅔ Thlr. pr. 8000 % Tr.

Berlin, 14. Jan. Weizen 74—85 Thlr. pr. 2100pfd.
Roggen 49¾—51 Thlr. pr. 2000pfd.
Gerste, große und kl. 42—48 Thlr.
Hafer 25—29 Thlr.
Erbsen, Koch- und Futterwaare 48—58 Thlr.
Rüböl 11 7/12—11⅔ Thlr.
Leinöl 11 Thlr.
Spiritus ohne Faß 20⅔ Thlr.

Königsberg, 14. Jan. Weizen 85—105 Sgr.
Roggen 50—58 Sgr.
Gerste, große und kleine, 35—46 Sgr.
Hafer 20—30 Sgr.
Erbsen, weiße, 60—65 Sgr., graue, 60—70 Sgr.

Elbing, 12. Jan. Weizen hochb. 133pfd. 82—105 Sgr.
Roggen 120pfd. 49—51½ Sgr.
Gerste, große 104.110pfd. 46—51 Sgr., kleine 94.105pfd. 38—45 Sgr.
Hafer 72pfd. 28 Sgr.
Erbsen, weiße Koch- 58—61 Sgr., Futter 52—56 Sgr., graue 60—75 Sgr., grüne 70—76 Sgr.
Bohnen 60—65 Sgr.
Wicken 45—50 Sgr.
Spiritus 21½—21⅔ Thlr.

Angekommene Fremde.

Im Englischen Hause:
Die Hrn. Kaufleute Ebersbach a. Amsterdam, Lamp a. Stettin, Caro, Nathorff, Heller u. Francke a. Berlin.

Hotel de Berlin:
Hr. Gutsbesitzer Claassen a. Rothhof. Hr. Ober-Inspector Krümmer a. Peterswalde. Hr. Kaufmann Vitee a. Berlin.

Schmelzer's Hotel:
Die Hrn. Kaufleute Deicke a. Hamburg, Knabe a. Posen, Cäsar a. Neustadt-E.-W., Köhler a. Augsburg, Gärtner a. Leipzig, Fritze a. Nürnberg, Brühl u. Speier a. Berlin. Hr. Zimmermeister Zeitzer a. Memel. Hr. Partikulier Danziger a. Bromberg.

Walter's Hotel:
Hr. Rittergutsbesitzer Schwaneberg n. Gattin a. Pommern. Hr. Apotheker Wendt a. Stettin. Die Hrn. Kaufleute Behrendt a. Berlin, Friedländer a. Mainz, Lehmann a. Magdeburg, Scholz a. Nordhausen und Aschbach a. Creuznach.

Hotel de Thorn:
Hr. Gutsbesitzer Leutner n. Frl. Tochter a. Tangermünde. Hr. Apotheker Gehrhardt n. Fam. a. Gr. Oschersleben. Hr. Telegraphen-Sekretair Arndt a. Bromberg. Hr. Maschinen-Fabrikant Ritzau a. Magbeburg. Die Hrn. Kaufleute Kreuzenberg n. Gattin a. Langenbilau, Fähndrich a. Potsdam, Wenzel a. Kaiserswalde, Bollmann a. Bromberg, Fahrenholz a. Berlin, Eltze a. Stettin und Dietrichsen a. Königsberg.

Deutsches Haus:
Die Hrn. Gutsbesitzer Groß a. Bromberg, Gronau a. Kartschau und Kolinski a. Mestin. Die Hrn. Kaufleute Kurlowski a. Stettin und Oelsner a. Königsberg. Hr. Oekonom Franklin a. Bankau.

Bahnhof Danzig.

Abgang:		Ankunft:	
5 U. 5 M. Morgs.	Personenzug nach Berlin.	8 U. 16 M. Morgs.	Personenzug von Königsberg.
9 U. 14 M. Vorm.	Schnellzug nach Königsberg.	11 U. 15 M. Vorm.	Schnellzug von Berlin.
3 U. 4 M. Nachm.	Lokalzug nach Königsberg.	2 U. 22 M. Nachm.	Lokalzug von Königsberg.
5 U. 25 M. Nachm.	Schnellzug nach Berlin.	7 U. 18 M. Abds.	Schnellzug von Königsberg.
8 U. 26 M. Abds.	Personenzug nach Königsberg.	11 U. 58 M. Abds.	Personenz. v. Berlin (Anschl. a. Elbing.)

Neuester Post-Bericht von Danzig.

Täglich

Abgang:		Ankunft:	
Nach Cöslin	Schnellpost 10 Uhr 15 M. Vm.	Von Cöslin	Schnellpost 6 Uhr 15 M. Abds.
„ do.	Personenpost 5 Uhr Nachm.	„ do.	Personenpost 11 U. 40 M. Vm.
„ Lauenburg	Lokal-Personenpost 2 Uhr früh.	„ Lauenburg	Lokal-Personenp. 2 U. 50 M. Nm.
„ Carthaus	Personenpost 3 Uhr Nachm.	„ Carthaus	Personenpost 8 U. 15 M. Vm.
„ do.	Personenpost 10 U. 30 M. Abds.	„ do.	Personenpost 4 U. 15 M. Nm.
„ Berent	Personenpost 1 Uhr 45 M. früh.	„ Berent	Personenpost 1 Uhr Nachm.
„ Neufahrwasser	Botenpost 7 Uhr früh.	„ Neufahrwasser	Botenpost 9 Uhr Vorm.
„ do.	Kariolpost 1 Uhr Nachm.	„ do.	Kariolpost 2 Uhr 55 M. Nm.
„ do.	Botenpost 5 Uhr Nachm.	„ do.	Botenpost 8½ Uhr Abds.
„ Stutthof	Kariolpost 1 Uhr 30 M. Nachm.	„ Stutthof	Kariolpost 11 Uhr 30 M. Vorm.
„ Gr. Zünder	Botenpost 1 Uhr 30 M. Nachm.	„ Gr. Zünder	Botenpost 10 Uhr 30 M. Vorm.

Berliner Börse vom 14. Januar 1861.

	Zf.	Br.	Gld.
Pr. Freiwillige Anleihe	4½	—	99¼
Staats-Anleihe v. 1859	5	—	—
Staats-Anleihen v. 1850,52,54,55,57,59	4½	100¼	99¾
do. v. 1856	4½	100¼	99¾
do. v. 1853	4	95½	95
Staats-Schuldscheine	3½	85⅞	85⅜
Prämien-Anleihe v. 1855	3½	116¼	115¼
Ostpreußische Pfandbriefe	3½	83	—
do. do.	4	92	91½
Pommersche do.	3½	—	87½
Pommersche Pfandbriefe	4	96	95½
Posensche do.	4	101	—
do. do.	3½	95	—
do. neue do.	4	88¼	87¾
Westpreußische do.	3½	82¾	82¼
do. do.	4	92	—
Danziger Privatbank	4	—	81½
Königsberger do.	4	81⅐	—
Magdeburger do.	4	78½	—
Posener do.	4	—	76
Pommersche Rentenbriefe	4	95¼	—
Posensche do.	4	91¾	—
Preußische do.	4	94⅛	—
Preußische Bank-Antheil-Scheine	4½	—	124¼
Oesterreich. Metalliques	5	42	—
do. National-Anleihe	5	49¼	48¼
do. Prämien-Anleihe	4	55	—
Polnische Schatz-Obligationen	4	—	79⅜
do. Cert. L.-A.	5	93½	92½
do. Pfandbriefe in Silber-Rubeln	4	86¼	85¼

Verantwortliche Redaktion, Druck und Verlag von Edwin Groening in Danzig.